Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 186 — Sonnabend, den 10. August 1940 — 95. Jahrgang

„Auf den Schultern der Völker Deutschlands, Italiens und Spaniens wird das neue Europa ruhen"

Empfang der führenden Journalisten Spaniens — „Deutschland und Spanien sind sich mit den Herzen näher gekommen"

Berlin, 9. August. Die auf Einladung der deutschen Reichsregierung in Deutschland weilenden führenden spanischen Verlagsdirektoren und Hauptschriftleiter folgten am Freitagabend einer Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich zu einem Abendempfang, der ganz im Zeichen der freundschaftlichen in Krieg und Frieden gleichermaßen bewährten Beziehungen zwischen den beiden Nationen stand.

Reichspressechef Dr. Dietrich hieß die spanischen Gäste namens der Reichsregierung in Deutschland willkommen. Dabei brachte er die besonders herzlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und spanischen Volke zum Ausdruck. Dieses Verhältnis beruhe ja nicht nur auf guten diplomatischen Beziehungen und auf äußerer Tradition, es sei aus dem Kampf für gemeinsame große Ideale erwachsen und glücklich besiegelt worden. Die Bande wahrer und echter Freundschaft unter den Völkern würden nicht im Frieden, sondern im Kriege geschlossen. Deutschland und Spanien seien sich nicht nur räumlich, sondern auch mit dem Herzen nähergerückt. Dem deutschen sei das spanische Volk in seinem zweijährigen heldenmütigen Freiheitskampf ebenso ans Herz gewachsen wie auch das spanische Volk Deutschlands gegenwärtiges Ringen um sein Lebensrecht auf der Welt mit den gleichen Gefühlen herzlicher Verbundenheit verfolge. Wenn die Presse eines Landes ihr Spiegelbild und die Presse eines Volkes der Dolmetsch seiner Gefühle sei, dann wisse er gerade als Pressechef des Reiches das Maß der Freundschaft zu ermessen und die moralische Unterstützung zu würdigen, die das spanische Volk durch die Träger seiner öffentlichen Meinung Deutschland habe angedeihen lassen. Die spanische Presse habe sich unbekümmert um das Geheul der demokratischen Presseleute im Kampf für Recht und Wahrheit in die vorderste Linie gestellt. Sie habe die verlogenen Berichte und das heuchlerische Geschrei der zusammenbrechenden Plutokratien von der wahren Leistung der aufstrebenden und erfolgreichen Völker zu unterscheiden gewußt. Wenn die englische Presse, wenn Duff Cooper und Konsorten die spanische Presse wegen ihrer aufrechten Haltung beschimpften, so könne das der spanischen Presse in ihrer Wahrheitsliebe nur zur Ehre gereichen und für das spanische Volk nur glückverheißend sein.

„Solange Europa wahrhaft europäisch war, ist sein Schicksal immer von den drei Völkern Deutschland, Italien und Spanien getragen worden. Und daß es in Zukunft wieder wahrhaft europäisch sein wird, dafür ist uns heute die Kraft und die Zusammenarbeit dieser drei Völker Gewähr, auf deren Schultern das neue Europa ruhen wird!"

Das Spanien General Francos, so fuhr Dr. Dietrich fort, stehe mit dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien in der Front der jungen Völker Europas, die Schicksal und Zukunft dieses Erdteiles zu gestalten berufen seien. Die spanische Presse habe sich in klarer Erkenntnis dieser natürlichen Entwicklung des europäischen Völkerlebens mitten hineingestellt in diese Zeit und werde deshalb auch immer als einer ihrer Bannerträger an ihrer Spitze marschieren.

Die Gäste dankten für die herzlichen Worte des Willkommens und die ehrende Anerkennung ihrer journalistischen Arbeit mit lebhaftem Beifall. Ihren Empfindungen gab

der Führer der spanischen Abordnung,

Direktor de la Serna, der Eigentümer des führenden Madrider Abendblattes „Informaciones", in seiner Antwort beredten Ausdruck.

Er dankte zunächst für die zahlreichen Beweise der echtdeutschen Gastfreundschaft, die ihnen überall zuteil geworden sei und bat den Reichspressechef, dem Meister der zarten Kunst des Journalismus, so wie ihn die neue Ordnung verstehe, diesen aufrichtigen Dank der Reichsregierung zu vermitteln. **Niemals hätten sich in der Geschichte Deutschlands und Spaniens die beiden Nationen feindlich gegenübergestanden, die Zeiten aber, in denen sie vereint waren, gehörten zu den glänzendsten der europäischen Geschichte. Europa befinde sich jetzt nach spanischer Auffassung in einem Bürgerkriege, der ein heiliger Kampf einer neuen gerechten lebensbejahenden Ordnung gegen eine alte, ungerechte und absterbende Welt sei.**

In diesem großen europäischen Bürgerkrieg habe Spanien die erste Schlacht geliefert und gewonnen, und neben den Gräbern einer Million spanischer Toten ruhten die deutschen und die italienischen Kameraden, die in dem Kampf um die Freiheit und Zukunft Europas die unverbrüchliche Freundschaft zwischen den jungen Völkern Spaniens, Deutschlands und Italiens mit dem Opfer ihres Lebens besiegelten.

Der Führer der spanischen Abordnung erinnerte dann an das erste Zusammentreffen der deutschen Schriftleiter der Propagandakompanien an der spanisch-französischen Grenze, das in den spanischen Journalisten das Gefühl eines unermeßlichen Stolzes, aber auch zugleich des Mitleides mit jenen anderen gleichen und blutlosen Journalisten geweckt haben, die als Sklaven der liberalen Plutokratien das infamste Gift verspritzen mußten, das in Ghettos und Freimaurerlogen hergestellt werde, die Lüge.

Direktor de la Serna schloß mit der Erklärung, daß, wie in der bisherigen Geschichte der deutsch-spanischen Beziehungen so auch in Zukunft die Kämpfer des Geistes und der Feder gemeinsam Schulter an Schulter für das gemeinsame Ziel marschieren werden.

Englands Vorbereitungen zum Heckenschützenkrieg

Lissabon, 10. August. Der Londoner Nachrichtendienst läßt es sich nicht nehmen, über neue Ausbildungskurse im Heckenschützenkrieg zu berichten, was wir gebührend zur Kenntnis nehmen. In aller Breite wird ausgeführt, daß die „Freiwilligen der Heimwehr" in zweitägigen Kursen nach einem Training geschult würden, das die amerikanischen G.-Leute (Polizispezialisten im Kampf gegen Schwerverbrecher) instand setze, wirksam mit Gangstern fertig zu werden. Sie würden ferner durch im Bürgerkrieg erfahrene Soldaten im Gebrauch ungewöhnlicher Waffen (!) unterwiesen. Ein asturischer Bergarbeiter erteile Unterricht im Bombenwerfen. Ein Instrukteur, der auf eigene Faust am spanischen Bürgerkrieg teilnahm, habe erklärt, daß die Vernichtung von Deutschen sein Steckenpferd sei. Er bringe den Kursusteilnehmern bei, wie man Zucker in den Benzintank tue und Züge zum Stehen bringe, indem man Sand in die Schmierölbüchsen schütte.

Das alles beleuchte, so heißt es in dem englischen Bericht, den Ernst, mit dem diese Armee der zweiten Linie ihr besonderes Training in der Abweisung einer Invasion betriebe.

Wir können hinzufügen, daß es auch den Umfang des von Churchill inszenierten neuen Verbrechens charakterisiert. So lustig auch die Instruktionen klingen, die Folgen werden für die Schüler dieser Heckenschützenlehre um so schwerwiegender sein.

Nur wenige Besonnene warnen vor dem Irrsinn

Berlin, 10. August. In der englischen Presse häufen sich bekanntlich in letzter Zeit Zuschriften aus dem Leserkreis, die die Zivilbevölkerung zum Heckenschützenkrieg aufrufen. Die Zahl derartiger Zuschriften ist so erstaunlich, daß man sich fragen muß, ob sie nicht von der Regierung bestellt sind. Die englischen Plutokraten versuchen so dem Volk einzureden, die Deutschen könnten bei einer Invasion mit Leichtigkeit zurückgeschlagen werden, wenn es nur sein Teil dazu beitrage, und jedermann, auch Frauen und Kinder, entschlossen sei, gegen den Feind mit allen Mitteln zu kämpfen.

Ganz vereinzelt finden wir auch die Zuschrift eines besonnenen alten Soldaten, der vor den Folgen dieses Heckenschützenkrieges warnt, auch die von der Regierung befürworteten Methoden selbstmörderisch und unnütz nennt. So heißt es in einer Zuschrift u. a.: „In den Tagen des Pallas und der Vike hätten muskulöse Burschen, mit Spitzhacke und Pfählen bewaffnet, wohl Aussichten gehabt in einem Zusammentreffen mit Truppen, aber vorzuschlagen, daß sie gegen moderne Waffen und Methoden ankämpfen sollen, hieße nur, ein unsinniges und vergebliches Blutbad heraufbeschwören."

Der Verfasser warnt weiter davor, daß solche unverantwortlichen Leute, ob Männer oder handgranatenwerfende Amazonen, die Bewegungsfreiheit der eigenen Truppen oder anderer „rechtmäßiger Verteidiger" ernstlich behindern würden, und er kommt zu dem Schluß, daß diese Leute praktisch mehr zum Vorteil des Feindes als dem der eigenen Verteidigung handelten.

Die Engländer sollen nur fortfahren, ihre Zivilbevölkerung zu Heckenschützen auszubilden und in die Methoden eines Indianerkrieges einzuweihen; sie können sich aber dann später nicht beklagen, wenn wir keinen Unterschied mehr sehen zwischen den „rechtmäßigen Verteidigern" und „harmlosen Zivilisten".

Sogar Kinder als Heckenschützen

Genf, 9. August. Selbst die Knaben von 12 Jahren aufwärts sollen jetzt nach einem Bericht der „Times" für den Heckenschützenkrieg abgerichtet werden. Sie sollen unterrichtet werden, wie sie „das eigene Haus und die nächste Umgebung" militärisch verteidigen können. Die Eltern jener Schichten, die ihre Kinder nicht nach Kanada oder USA. schicken können, sollen sie also auf diese Weise dem sicheren Verderben im plutokratischen Krieg ausliefern.

Gefasel von deutschen „Geheimwaffen"

USA.-Oeffentlichkeit soll gegen Deutschland aufgehetzt werden

Berlin, 9. Aug. Wie aus Neuyork berichtet wird, beschäftigt sich die englische Oeffentlichkeit auf Weisung Duff Coopers wieder einmal mit den deutschen „Geheimwaffen". Man deutet dabei an, daß die Deutschen mit einem neuartigen Gas die „ganze englische Bevölkerung betäuben" könnten, um dann widerstandslos England zu besetzen. Zwar habe Deutschland im bisherigen Verlauf des Krieges Gas noch nicht angewandt, es sei jedoch zu befürchten, daß die Deutschen dies bei einem überraschenden Angriff auf England nachholen würden.

Es fällt kaum noch auf, daß Duff Cooper diese an Niederträchtigkeit kaum noch zu überbietende Meldung in die Neuyorker Presse lanciert. Denn der eigentliche Zweck der Uebung ist es ja, wie erst kürzlich das Beispiel des „torpedierten Kinderschiffes" deutlich bewies, die Oeffentlichkeit jenseits des Ozeans gegen Deutschland aufzuhetzen.

Man merkt die Absicht und man weiß Bescheid! Oder sollte sich das britische Lügenministerium dieses Märchen etwa zu dem Zweck ausgedacht haben, um sich ein Alibi für seine zukünftige Kampfesweise zu sichern?

Das verwandelte Hinterland

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Front, Etappe, Heimat, das waren vor 25 Jahren noch scharf getrennte Begriffe. Front bedeutete Kampf, Gefahr, Heimat: Ruhe, Sicherheit. Zwischen beiden lag die Etappe, in die das Grollen der Schlacht nur aus der Ferne herüberklang, in der die Eisenbahnzüge sorglos ratterten, die Kraftwagen- und Pferdekolonnen fast ohne Sicherung zwischen Magazin und Truppe pendelten, in der tausende von Köpfen und Händen sannen und werkten, um die Front mit allem zum Kampf Nötigen zu versehen. Nur selten kam Unruhe in das Gefüge, wenn allzu kühne Streifabteilungen die Front durchbrachen und in die Etappe, ja womöglich gar in das Heimatgebiet eindrangen.

Um die Mitte des Weltkrieges änderte sich das Bild. Fernartillerie und Luftwaffe hielten sich nicht an die althergebrachten Grenzen. Ihre Granaten und Bomben schlugen weit hinter der Front in die Städte und Dörfer, in die Baracken-, Munitions- und Verpflegungslager des Etappengebietes ein, gefährdeten seine Straßen und Schienenstränge, seine Bahnhöfe und Lufthäfen. Ja selbst die Heimat rückte in die Gefahrenzone, war bei Tag und bei Nacht nicht sicher vor feindlichen Bombenangriffen. Gegen Ende des großen Ringens begann durch den Kampfwagen, der über Gräben und Hindernisse hinweg sich einen Weg in das Hinterland bahnte, durch das Flugzeug, das weit hinter der Front Sprengkommandos absetzte, sich ein weiterer Wandel vorzubereiten.

Er ist aber erst in diesen letzten Wochen und Monden voll zur Auswirkung gekommen. Unter den Einflüssen der neuzeitlichen Technik ist der Krieg allgegenwärtig geworden. Die Front schiebt sich im Bewegungskrieg nicht mehr wie ein breiter Schirm, wie ein fortlaufendes Band in das Feindes Land hinein, das eine Trennungslinie schafft zwischen Kämpfer und Nichtkämpfer. Die Schnellen Truppen, die Kampfwagen, die Krabschützen und motorisierten Schützen stoßen als stählerne Angriffsspitzen mit Sturmesschnelle tief in das Hinterland vor. Zwischen und hinter ihnen bleiben feindliche Widerstandsnester zurück, die von den rückwärtigen Staffeln erledigt werden. Trotzdem muß der Nachschub für die vorgepreschten motorisierten Verbände sichergestellt sein, müssen auch die Kolonnen unbekümmert um die sie umwitternden Gefahren, auf die eigene Sicherung bedacht in Feindesland hineinfahren. Nimmt der Vormarsch festere Formen an, folgt den Schnellen Truppen der breite Fächer der Infanteriedivisionen auf dem Fuß, kommt die Bewegung gar auf kürzere oder längere Zeit zum Stehen, so ist damit die Sicherheit des Hinterlandes noch nicht verbürgt. Der lange Arm der Fernartillerie und der noch längere der Bombenflieger kann es jederzeit erreichen, kann Tod und Vernichtung auch in seine Bezirke tragen. Der Begriff der Etappe ist damit völlig aus den Vorschriften verschwunden. Die Nachschubeinheiten sind zu organischen Gliedern der Kampfverbände geworden. Sie sind mit Kampfmitteln so hinreichend ausgestattet, sind kampftechnisch so gründlich ausgebildet, daß sie sich allein ihrer Haut wehren können.

Sie müssen ja auch mit Luftlandetruppen rechnen. Als zu Beginn des deutschen Angriffs im Westen Flugzeug auf Flugzeug, Fallschirmjäger und Luftinfanterie hinter den holländisch-belgischen Linien absetzte, hob eine Revolution der Kampfführung an. Zu der horizontalen Umfassung, d. h. zu der Umfassung auf der Erde, trat die vertikale Umfassung, d. h. die Umfassung aus der Luft. In jedem Augenblick kann im Rücken der kämpfenden Front ein feindliches Widerstandszentrum — Krebsgeschwür hat es ein Engländer genannt — entstehen, das sich unheilbar fortfrißt, das Mark der Front verzehrt und ihr Gefüge von rückwärts zernagt. Der Luftschutz des Hinterlandes spielt eine gewichtige Rolle. Die Flak rückt in die vorderste Kampflinie. Sie muß tiefgestaffelt überall auf der Hut sein, muß Bombenangriffen und Luftlandungen wehren, muß leicht beweglich sich rasch von einem Schwerpunkt der Entscheidung zum andern verschieben lassen. Die Jagdgeschwader arbeiten mit ihr Hand in Hand, säubern den Luftraum über dem Hinterland von feindlichen Geschwadern, die in ihn einzufliegen wagen. Aufklärungsflugzeuge haben ihnen ihr Kommen rechtzeitig gemeldet. Bombengeschwader beugen anderseits der Gefahr von vornherein vor, machen den Start feindlicher Luftstreitkräfte durch Zerstören ihrer Flugplätze überhaupt unmöglich. Schnelle Erdstreitkräfte halten sich im Hinterland bereit, unverzüglich an die Landungsstellen feindlicher Luftinfanterie und Fallschirmjägnr zu eilen und ihre Angriffslust im Keim zu ersticken oder ihre Widerstandsnester auszuräuchern.

Für das Heimatgebiet gilt, wenn auch mit Einschränkung, je nach ihrer größeren oder kleineren Entfernung vom Startplatz feindlicher Luftstreitkräfte, das Gleiche wie für das Hinterland. Auch dort muß man jederzeit gegen Angriffe aus der Luft gewappnet sein.

Die Wandlung der Kampfweise bedeutet aber noch keine Wandlung der Kampfmoral. Der deutsche Soldat, der den Krieg ins feindliche Hinterland trägt, wendet sich nur gegen die bewaffneten Streitkräfte des Gegners, gegen militärisch wichtige Ziele. Er trägt Uniform und handelt innerhalb der durch internationale Abmachungen und soldatischen Brauch geheiligten Grenzen. Er will aber auch als Soldat gewertet sein. Er erachtet es als ein allen Gesetzen der Zivilisation hohnsprechendes Verbrechen, wenn er im feindlichen Hinterland als Freiwild gelten soll, das jeder Zivilist aus dem Hinterhalt niederknallen darf, dem man, falls er verwundet in Gefangenschaft fällt, den Schutz des Roten Kreuzes versagt. Die Ausdehnung des Krieges auf das Hinterland ist keinesfalls einem Freibrief zur Aufstellung von Freischärlerbanden und einem Aufruf von Heckenschützen gleichzusetzen, gibt kein Recht, Frauen zu bewaffnen und ihnen Orden und Ehrenzeichen für den Abschuß von Fallschirmjägern in Aussicht zu stellen. Wenn England durch solche Gegenmaßnahmen den Krieg vom Hinterland fernzuhalten versucht, wird es selber die Folgen zu tragen haben.

SLUB
Wir führen Wissen.